

Die Malerfamilie Schüz in Haigerloch

Die bürgerliche Gemeinde Haigerloch hat vor kurzem eine große Anzahl seiner Aquarelle erwerben können. Sie zeigen Martin Schüz als liebevollen und genauen Beobachter seines malerischen Wirkungsortes, der dokumentiert, aber auch gestaltet. Sie zu sehen ist ein Genuß, und die Dokumentation vieler Winkel und Ansichten der alten Stadt ist für die Ortsgeschichte von hohem Interesse.

Daß das Abendmahl seines Bruders das innere Bild Haigerlochs mitprägen würde, hat Martin Schüz nicht mehr erlebt. Kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, noch in den Wirren der Zeit der französischen Besatzung, ist er einem langjährigen Leiden erlegen.

3. HANS SCHÜZ (1883–1922)

Hans Schüz, der jüngste der drei Brüder ist als Mensch und als Künstler am schwersten zu fassen, obwohl über ihn, und nur für ihn, eine umfangreiche Biographie zur Verfügung steht⁶. Auch der dritte Schüz schwankte in der Wahl des Studienfaches zwischen Theologie und bildender Kunst. Er hat dann gemalt, aber die religiösen Probleme haben ihn immer bewegt, und, anders als seinen Bruder Friedrich, im innersten erschüttert. Grünewald war sein Ur-Erlebnis, so wie Leonardo das für Friedrich.

Sein Werk hat er einem anfälligen Körper abgerungen. Schon 1904 war er ein erstes Mal der Tuberkulose wegen im Sanatorium im graubündischen Arosa. Die Tochter Else des aus Schwaben stammenden Arztes Herwig wurde seine Frau, auch sie eine begabte und sehr viel unbekümmertere Malerin. Bis zum ersten Weltkrieg lebte das Künstlerehepaar in Düsseldorf und München. Die Einberufung zum Heer führte zu erneutem gesundheitlichem Zusammenbruch. Die letzten Jahre, die Hans Schüz blieben, teilte er zwischen Arosa und Haigerloch, dem gastlichen Hause von Bruder und Schwägerin.

Biblische Themen haben ihn bewegt, aber er hat sich auch immer mit der Gesetzmäßigkeit des menschlichen Körpers, auseinandergesetzt, vor allem auch seine Bewegung im Tanz studiert. So wurde die Hochzeit von Kanaan, wo sich Hochzeitsanzug und biblisches Wunder treffen, eines seiner Themen, die er immer wieder anging, und in dem er zusammenzufügen suchte, was – scheinbar unvereinbar – ihn bewegte: dörfliches Gedudel und tanzende Paare, Jesus und seine Mutter Maria und die Hochzeitsgesellschaft, bald in gewölbtem Raume sitzend, bald nach Art der alten Griechen und Römer auf Polstern ausgestreckt. Neun ganz verschiedene Fassungen sind bekannt.

6 HANS FRIEDRICH EGGLE: Hans Schüz. München u. Kempten 1929.